

Beim Programmieren werden Freaks schnell ahnungslos

Viele Schüler gehen mit falschen Erwartungen an das Fach Informatik heran / Eigeninitiative gefragt

TECKLENBURGER LAND • Computer-Freaks oder Playstation-Junkies? Die IVZ fragte in einer nicht repräsentativen Umfrage bei Lehrern und Schülern nach, wie es mit dem Informatiker-Nachwuchs vor Ort aussieht. Etwa bei Patrick Förster, der im vergangenen Jahr in Recke Abitur machte. Seiner Meinung nach wissen die meisten Schüler nicht, was sie im Fach Informatik erwartet. Nämlich Programmieren und nicht Internet-Surfen oder der Umgang mit Computerprogrammen wie etwa „Microsoft Word“. „Man musste sich schon selber informieren, beispielsweise bei älteren Schülern“, meint der 20-Jährige.

Volker Schneider, Lehrer am Fürstenberg-Gymnasium sieht das anders. Er hat erlebt, dass die Schüler sehr wohl Bescheid wissen, worum es beim Fach Informatik geht. Besonders dann, wenn die Schüler in der Mittelstufe AGs belegen, um den Umgang mit Computern zu lernen. Diese AGs tragen bewusst nicht den Namen Informatik. Schüler, die später das Fach Informatik belegen, seien auch meistens schon in den AGs aktiv gewesen, so Schneider.

Sowohl Schneider als auch Patrick Förster sind der Meinung, dass Eigeninitiative in der Informatik von großer Bedeutung sein kann.

Zu Beginn des Kurses seien die Vorkenntnisse oft ein wenig unterschiedlich, da sich einige schon vorher mit Programmieren auseinander setzen. Dies ist nicht zwingend nötig um im Kurs zu bestehen, glaubt Patrick Förster. Später sollte man jedoch Engagement zeigen, um aufzuschließen.

Focke Eschen, Informatik-Lehrer am Goethe-Gymnasium in Ibbenbüren, meint, dass die Schüler zu Beginn eines Kurses zwar die Handhabung der Computer beherrschen. Beim Programmieren zeigten



Focke Eschen: Die Handhabung der Computer ist kein Problem, Schwierigkeiten gibt es beim Programmieren.

Fotos: Berkemeier

sich aber erste Schwierigkeiten, so dass einige sich schnell entmutigen ließen und den Kurs abwählten.

Für Lehrer Volker Schneider ist Engagement ebenfalls sehr wichtig. Das gelte auch für die Lehrer. „Die Unterrichtsvorbereitung in Informatik ist deutlich zeitaufwendiger, als in den anderen Fächern. Man muss alles vorher zu Hause ausprobieren, wenn es im Unterricht funktionieren soll.“

Die Schwierigkeit für die Lehrer bestehe darin, dass die Materie zum einen sehr komplex sei und sich zudem alles sehr schnell weiter entwickle und verändere. „Viele Fortbildungen wären hilfreich, aber dann haben die Schulen das Problem, einen Ausgleich für die Schüler schaffen zu müssen, damit für diese Zeit kein Unterricht ausfällt“, berichtet Schneider.

Eschen bemängelt, dass aus diesem Grund die Fortbildungen fast ausschließlich in der Freizeit besucht werden können.



Volker Schneider unterrichtet Informatik am Fürstenberg-Gymnasium.

ten. Außerdem opferten die wenigen Fachlehrer ihre freie Zeit, um die Computer in den Schulen zu installieren und immer auf den neuesten Stand zu bringen.

Schneider ist überzeugt, dass jeder, der Informatik stu-

diert, um Lehrer zu werden, gute Berufsaussichten hat. Man sollte sich jedoch klar machen, worauf man sich einlasse, da ein Informatik-Studium nicht ganz einfach sei.

Aus diesem Grund befürwortet Schneider, dass Informatik an der Fürstenberg-Schule erst ab Jahrgangsstufe 11 unterrichtet wird. Sinnvoll seien auf jeden Fall die AGs, mit denen auch jüngere Schüler an den Umgang mit dem Computer herangeführt werden.

Zu den Zukunftsaussichten im Fach Informatik glaubt Eschen, dass es in Zukunft für jeden Schüler notwendig sein wird, am Ende seiner Schullaufbahn bestimmte Grundlagen zu beherrschen. Der Lehrer sieht jedoch für Informatik auf dem Arbeitsmarkt ähnliche Probleme wie in anderen Naturwissenschaften und glaubt nicht, dass der Bedarf in Zukunft völlig abgedeckt werden kann, da dieser einfach zu groß sei. • ber